



Konzertanrecht

der

Dresdner Jugend

Spielzeit 1964/65

6. Konzert

Freitag, den 19. März 1965, 19.30 Uhr

Lieder- und Duetteabend

Hannerose Katterfeld, Alt
Günther Dreßler, Baß
Gisela Franke, Klavier

PROGRAMMFOLGE

- Franz Schubert:** Fischerweise
An Sylvia
Geheimnis
An Schwager Kronos
- Robert Schumann:** Mondnacht
Widmung
Freisinn
- Johannes Brahms:** Vor der Tür
Und es rauscht das Wasser

- Johannes Brahms:** Von ewiger Liebe
Salamander
Mainacht
- Hugo Wolf:** Selbstgeständnis
Der Tambour
Fußreise
Storchenbotschaft
- Wilhelm Weissmann:** Der Antonius von Padua Fischpredigt
Kinderpredigt
Die Rose
- Robert Schumann:** So wahr die Sonne scheint
Wenn ich ein Vöglein wär
Schön Blümelein

Verehrter junger Konzertfreund!

Der bekannte Schauspieler Horst Schulze kann leider wegen Bühnen- und Filmverpflichtungen den heutigen Abend in unserem Konzertanrecht der Dresdner Jugend nicht bestreiten. Wir haben dafür zwei junge Sänger verpflichtet, deren Namen Dank ihres großen Könnens, von unseren Bühnen mit großer Achtung genannt werden. Es sind dies Hannerose Katterfeld (1. Altistin der Landesoper Sachsen) und Günther Dreßler (Baßbuffo der Staatsoper Dresden). Hannerose Katterfeld hat bereits vor fünf Jahren, damals als Absolventin der Hochschule für Musik, in unserem ersten Konzertanrecht mit großem Erfolg in einem Liederabend mitgewirkt. Inzwischen hat sie als Fachsängerin der Landesoper wie auch bei Gastspielen an der Komischen Oper ihr großes Können demonstriert. Günther Dreßler ist, ebenfalls von der Landesoper kommend, seit Beginn dieser Spielzeit an der Staatsoper und hat kürzlich als »Don Pasquale« einen eindeutigen Erfolg errungen.

Weshalb haben wir uns zu einem zweiten Liederabend im Konzertanrecht nach Absage von Horst Schulze entschlossen? Es gibt ein altitalienisches Gedicht, das mit den Worten beginnt: »Auch kleine Dinge können uns entzücken, auch kleine Dinge können teuer sein, bedenkt, wie oft wir uns mit Perlen schmücken, sie werden hoch bezahlt und sind nur klein«. Kunstlieder sind solche kleine, kostbare Perlen der Musikkultur. Junge Menschen, die zu diesem Genre eine Herzensbildung erhalten, werden auch ohne weiteres Zugang zu den großen Werten der Musik finden. **Franz Schubert** (1797-1828) ist der große, aller überragende Meister der Deutschen Kunstlieder. Zwischen seinem achtzehnten und zwanzigsten Lebensjahre beschenkte er die Welt mit Kunstliedern. Rund 250 waren es. In den wenigen Jahren, die ihm noch verblieben, erhöhte er die Zahl seiner Liedkompositionen auf nahezu 600. Wie Goethe die Dichtung, so hat Franz Schubert das Lied zur klassischen Vollendung geführt.

Sieht man von einigen unwesentlichen Frühwerken ab, so ist **Robert Schumann** erst verhältnismäßig spät zum Liedschaffen gekommen. Die Werkzahlen 1-23 umschließen ausnahmslos Klavierschöpfungen. 1840 ist für Schumann das bedeutendste Jahr. Nach dreijähriger Verlobung kann er endlich laut Gerichtsbeschluss Clara Wieck als Frau heimführen. Es wird im allgemeinen als das Schumannsche Liederjahr bezeichnet. Nicht weniger als 138 Lieder schrieb er in dieser Zeit. Eine besondere Perle ist die »Mondnacht«, ein erhabenes Lied, das uns schon durch das meisterhaft geniale Vorspiel eine seltene Stimmung vermittelt.

Johannes Brahms (1833-1897) war als Mensch und Künstler Robert Schumann durch dessen bedeutsamen Artikel zu Dank verpflichtet, ein Dank, der auch später in einer wunderbaren, hilfsbereiten Freundschaft zur Witwe Clara Schumann zum Ausdruck kam. Seine oft etwas kühle, norddeutsche Künstlernatur - er war gebürtiger Hamburger - bewahrte ihn vor den überschwenglichen, gefühlszerfließenden musikalischen Ausdrucksmitteln der Hochromantik. Zum anderen ist es seine ausgeprägte Bindung zur Volksmusik und besonders zum Volkslied, die seine Kompositionen so gesund, so kräftig und natürlich dahinfließend, erscheinen lassen.

Hugo Wolf ist als bedeutendster Liedkomponist nach Johannes Brahms am 22. Februar 1903 nach fünfjähriger geistiger Umnachtung (ein Schicksal, das mehrere Künstler der Romantik mit ihm teilten) in Wien verstorben. Der Komponist hat mit anderen Meistern wie Reger und Pfitzner wohl dazu beigetragen, die Kluft zwischen dem Volks- und dem Kunstlied zu vertiefen. Es gehört allerdings nur ein klein wenig Mut und Selbstvertrauen hierzu, um diese Kluft zu überspringen.

Der Sprung lohnt! Er führt den bewußt Hörenden (der sorgsam auf die harmonisch feine Klavierunterstützung achten sollte) in ein Wunderland der deutschen hochromantischen Kunstlieder.

Bei **Wilhelm Weissmann** (geb. am 20. September 1900) nehmen die realen Kompositionen den zentralen Platz im Schaffen ein. Das Verständnis der Werke wird durch exakte Formgebung stark erleichtert. Das reizvolle »Der Antonius von Padua Fischpredigt« gestaltet Weissmann als ein Strophenlied mit einer vierfachen Einleitung. Wie sich allerdings die Melodie gleich der Klavierbegleitung durch die neu hinzukommenden, andächtig hörenden Fische verändert und neugestaltet, spricht ebenso für Weissmanns Humor wie für seine musikalische Gestaltungskraft.

Werner Poike